UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hauptmerkmale der Baustile

Schneider, Josef

Leipzig, 1912

Tafel VIII: Barockstil.

urn:nbn:de:hbz:466:1-94544

Visual Library

Tafel VIII. Barockstil.

Im Zeitalter der unglückseligen Religionsstreitigkeiten in den Ländern Mitteleuropas gelangte das kirchliche Leben in Italien unter Führung der Gesellschaft Jesu zu besonderer Blüte, die sich namentlich in der Kirchenbaukunst der damaligen Zeit zu erkennen gibt. Die Ausbildung der auf mächtige Wirkung hinzielenden Kirchenarchitektur führte von der Spätrenaissance zum Barockstil über. Der Name kommt her von dem portugiesischen Ausdrucke barocco für schiefrunde, von der gewöhnlichen Form abweichende Perlen, frz. perle baroque = unförmliche Perle. Der Bedeutung des frz. Adjektivs baroque = seltsam, wunderlich oder gar lächerlich entsprechend hat man mit dem Ausdrucke Barockstil vielfach den Begriff der Übertreibung und Überladung, des Wunderlichen und Verwerflichen verbunden und in diesem Sinne den Stil als Ausartung oder Verwilderung des Renaissancestils betrachtet. Diese Auffassung ist jedoch unrichtig. Der Barockstil ist derjenige Dekorationsstil, in dessen Eigenart sich der italienische Renaissancestil unter Zurückdrängen des konstruktiven Prinzips zugunsten der Dekoration und der Ornamentik auflöst. Statt der geraden Linie treten geschweifte und gebrochene Formen auf. In seiner Heimat Italien entwickelte sich der Barockstil als das sogenannte frühe oder bombastische Barock, bekannter unter dem Namen Jesuitenstil, von 1600—1660. Als Muster und Vorbild für die vielen großartigen Jesuitenkirchen gilt die Kirche del Gesù in Rom. Der bedeutendste Barock-Kirchenbau ist die spätere Erweiterung des ursprünglichen Zentralbaues der Peterskirche in Rom. An den Profanbauten des italienischen Barockstils zeigen die Fassaden, die durch pfeilerartige Mauervorsprünge mit Pilastern besonders an den Ecken belebt sind, hohe und weitausladende Gesimse mit reichen Verkröpfungen. An den Fensterumrahmungen treten geschweifte Profile auf. Gesimse, Balkone, der Architrav, der ganze Bau zeigt im Grundriß und in den Begrenzungsflächen geschwungene Linien, die sich den Details mitteilen. Die Portale traten vielfach schräg aus der Wandfläche vor und hatten entsprechende geschweifte und gebrochene Gesimse mit Figurenschmuck, vielfach mit pausbackigen Engeln (Putten) auf Wolkengebilden; auch in Nischen, auf den Gesimsverkröpfungen und den Balustergalerien der Fassadenkrönungen stehen Figuren mit flatternden Gewändern. Bei größeren Bauten wurden die römischen Säulenordnungen in der Reihenfolge der klassischen Zeit angewandt, im unteren Stockwerk die dorische, im zweiten die jonische und im dritten die korinthische Ordnung. Die Entwicklung des Barockstils hatte sich bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts hauptsächlich in der Kirchenbaukunst gezeigt; vom Anfang des 18. Jahrhunderts an tritt der Profanbau in den Vordergrund. Frankreich übernimmt die Führung und wird im Zeitalter Ludwigs XIV. zum Mittelpunkte der Kunstpflege; der französische Barockstil unter dem Namen Stil Louis quatorze verfeinert die Formen der italienischen Barockzeit und wird vorbildlich für die übrigen Länder Europas. Als Muster für den Schloßbau der Zeit galt das Schloß zu Versailles. In Deutschland wurde der Barockstil besonders an den Höfen von München, Dresden und Berlin gepflegt. Die Fassaden der deutschen Barockbauten zeigen im Mittelbau und den Eckrisaliten (Mauervorsprüngen) den ganzen Reichtum der Formen, während die sonstigen Mauerflächen glatt blieben. (Siehe Fig. 1.) Die Fensterumrahmungen traten in geschweiften Formen auf; die geschweiften, verkröpften und durchbrochenen Verdachungen werden zur Regel; auch kommt das Mansardendach mit geschweiften Flächen allgemein zur Anwendung. Am glänzendsten zeigt sich der Barockstil in der Innendekoration, besonders im Rahmenwerk. (Siehe Fig. 3.) Man unterscheidet zwei Entwicklungsperioden des deutschen Barockstils, die Zeit von 1650—1680 und die Zeit von 1680—1715. In der zweiten Periode kennzeichnet der Barockstil sich immer mehr als Dekorationsstil auf Kosten des konstruktiven Prinzips. Prunkvolle und mächtige Wirkung war sein Ziel.

Tafel VIII. Fig. 1. Barockfassade. Die Eigenart der Barockfassade liegt im Verhältnis zur Fassade der Renaissance vorzugsweise in der Giebelbildung, den geteilten Gesimsen und der Verkröpfung. Die vier Hermen des Erdgeschosses sind vor einen Pilaster gestellt, der sich mehreren andern vorlagert. Über denselben verkröpft sich das Gesimse um sämtliche Pilastervorsprünge und behält die Ausladung über dem Portal von Herme zu Herme als Balkon bei. Nach oben ausklingend, tragen die Hermen Postamente mit Statuen, hinter denen die Pilaster zum Dachgesimse ansteigen. Die Giebelverdachung der Fenster im ersten Stockwerk ist in der Mitte unterbrochen, um einen Schild aufzunehmen; die Bruchstücke am Giebel des mittleren Fensters tragen Figuren. Der Dachgiebel ist langgeschweift, das Giebelfeld mit dem Wappenschild im Blattwerk reich geschmückt. Die Figuren sind recht lebhaft und in üppiger Körperfülle dargestellt. Überall macht sich die geschweifte Linie bemerkbar. Der Reichtum der Fassade konzentriert sich meist auf die Mittelpartie, während die Seiten einfacher gehalten sind und dadurch den überladenen Eindruck etwas abschwächen.

Fig. 2. Säulen- und Pilastermotive aus der Kleinarchitektur. Die Form der deutschen und der schlanken italienischen Konsollinie wird immer durch einen Bruch von der ursprünglichen Richtung abgelenkt. Die Volute macht nicht mehr wie in der Renaissancezeit eine kreisrunde, sondern eine mehr längliche Drehung, wobei die Mitte derselben, das Volutenauge, weit vortritt. Der Pilaster, sonst flach, hat hier eine Schweifung erhalten, welche die Basis und das Kapitäl mitmachen müssen. Er ist durchweg ornamentiert, mit dem kennzeichnenden Band- und Netzwerk. Kapitäl und Ornament machen einen überreichen, wulstigen Eindruck, das Kapitäl lehnt sich aber sonst an die bekannten Ordnungen an. Die nebenstehende, mit Laubornamenten geschmückte Säule ist schraubenförmig gewunden und zeigt, wie die Formen des Barock sich immer mehr von den früheren geradlinigen entfernen.

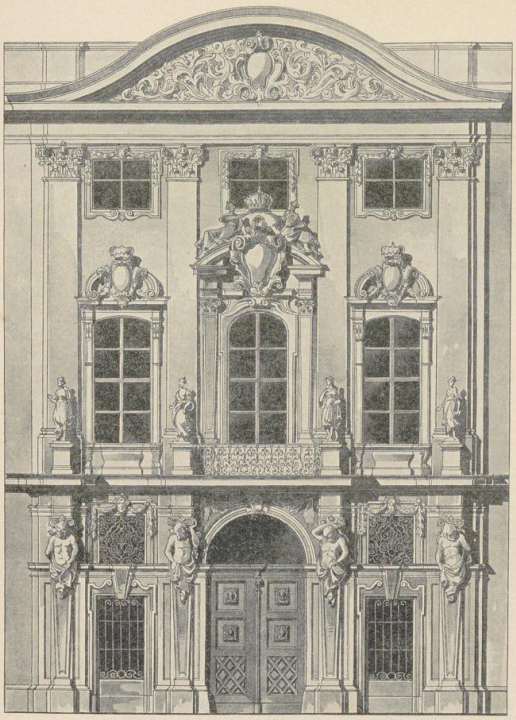
Fig. 3. Rahmenwerk. Das Rahmenwerk ist ein Hauptteil der Innendekoration an Stelle der früheren architektonischen Gliederung. Türen, Fenster, Spiegel wurden mit Rahmenwerk umgeben, größere Wandflächen in Felder eingeteilt und mit Rahmenwerk verziert. Neben dem vorspringenden Hauptrahmen zieht sich in dem vertieften Innenfelde eine hier noch geradlinig verlaufende Parallelleiste, die sich der Mitte zu in immer leichter werdendes Ornament auflöst. Charakteristisch ist das Netzmotiv in dem Rahmenabschluß.

Fig. 4. Barocktisch. Der Barocktisch kennzeichnet sich hauptsächlich durch die geschweifte Form der Stützen in prunkvollster Ausstattung. Das Verhältnis zwischen den tragenden Gliedern und der aufliegenden Last ist weniger berücksichtigt, als bei dem Renaissancetisch; das Schmuckwerk tritt in den Vordergrund, läßt aber noch eine Scheidung in Stützen und Oberbau erkennen.

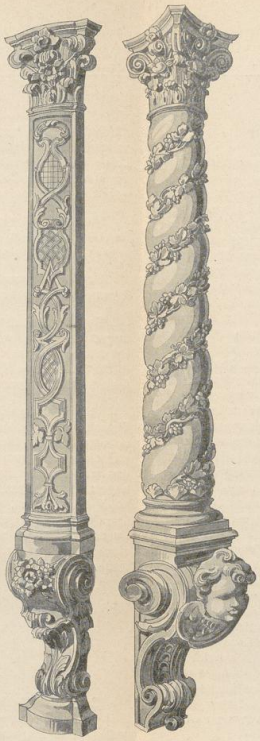
Fig. 5. Barockkirche zu Weingarten in Schwaben. Das Eigenartige der Fassade liegt in dem Etagenbau und dem Volutengiebel mit Figurenschmuck über dem Haupteingang; ferner drängt sich die reiche Pilastergliederung auf, die sich über den Kapitälen in den verkröpften Gesimsen fortsetzt. Den Glanzpunkt bildet die Rundkuppel mit der Laterne, die aber aus früheren Stilperioden übernommen ist. Die Seitentürme bilden eine mehrstöckige Pilasterarchitektur mit einer reich profilierten Spitze.

Fig. 6. Gewölbebildung mit Kuppelansatz. Kirche del Gesù in Rom. Mittel- und Querschiff sind in gleicher Höhe von einem Tonnengewölbe überdeckt. Die Gurtbogenflächen sind kassettiert, die Decke des Gewölbes erscheint in reichem Ornamentschmuck. Pilaster und Säule stehen nebeneinander, die Gesimse sind verkröpft und reich verziert, die Fensternischen mit Figuren geschmückt, überall zeigt sich die reichste Ausstattung. Die acht Ecksäulen der Vierung sind durch Gurtbogen paarweise miteinander verbunden; über den Gurtbogen liegt ein kreisrundes Gesims, auf dem sich die Kuppel wie im byzantinischen Stil erhebt. Die Konstruktion ist dieselbe, der Unterschied liegt in der Innendekoration.

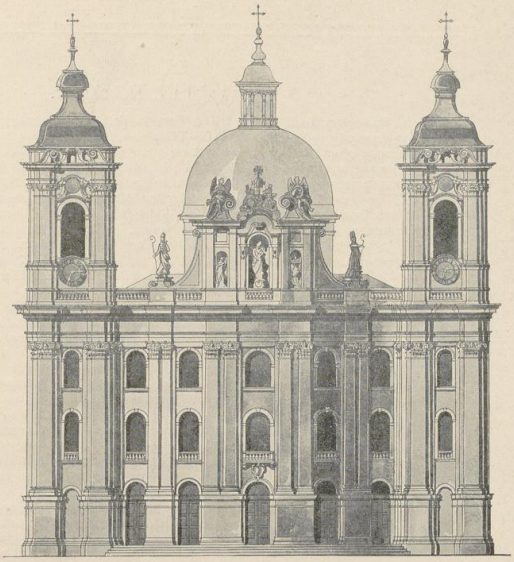
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



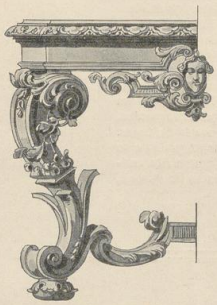
1. Barockfassade.



2. Säulen- und Pilastermotive aus der Kleinarchitektur.

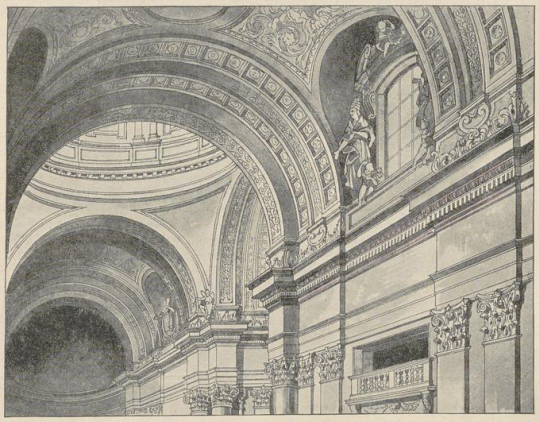


5. Barockkirche zu Weingarten in Schwaben.



4. Barocktisch.

3. Rahmenwerk.



6. Gewölbebildung mit Kuppelansatz. Kirche del Gesù in Rom.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN